

fantan zurückgezogen worden sind. Wenn wir noch darauf hinzuweisen uns erlauben, daß die am meisten von einer solchen Steuer geschädigten Personen den alleruntersten Stufen des Mittelstandes angehören, und wenn wir dem entgegenhalten, daß der finanzielle Erfolg für das Reich ein minimaler, wenn nicht gar durch Verminderung der Erwerbs- und Steuerfähigkeit ein negativer sein würde, so glauben auch wir, die Mitglieder des hohen Bundesrats eindringlich bitten zu sollen, eine Postkartensteuer in jeder Form abzulehnen.

»Wir verharren eines hohen Bundesrates

ergebener
Deutscher Papier-Verein.
Der Präsident
(gez.) Reinh. Tezer
Königlicher Kommissionsrat.«

Die Deutsche Musiksammlung in Berlin. (Vgl. Nr. 35 d. Bl.) — Nachdem das preussische Abgeordnetenhaus in der Abend Sitzung vom 5. d. M. durch Genehmigung des Stats seine einstimmige Annahme der Regierungsvorlage, eine »Deutsche Musikbibliothek in der königlichen Bibliothek zu Berlin« zu schaffen, ausgesprochen hatte, hielt in später Stunde der Abgeordnete Münsterberg folgende Rede:

»Meine Herren! Es handelt sich bei diesem Titel 12 um eine Sache, die mir so wichtig und bedeutungsvoll erscheint, daß ich glaube, das hohe Haus würde geradezu eine Unterlassungssünde begehen, wenn nicht hier mit deutlicher und vernehmlicher Stimme dem Dank dafür Ausdruck gegeben würde, daß diese neue große kulturelle Sache, die Deutsche Musiksammlung bei der königlichen Bibliothek zu Berlin, ins Leben gerufen werden wird.

»Meine Herren, die Bedeutung der Musik für Deutschland brauche ich hier nicht weiter zu erörtern; sie ist Ihnen allen geläufig. Sie alle wissen, wie gerade deutsche Kunst es gewesen ist, die die Hochblüte italienischer Musikkunst abgelöst und nun seit Jahrhunderten Deutschland in wachsendem Maße zum Mittelpunkt der musikalischen Kunst gemacht hat. Alle die großen Namen: Bach, Händel, Haydn, Gluck, Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Schumann, Schubert, Brahms, Wagner haben in unvergänglichen Schöpfungen die Kunst auf ihre höchste Höhe gehoben, und der Dilettantismus hat dafür gesorgt, daß ein Abglanz dieser Kunst sozusagen in jedes Haus gedrungen ist. Meine Herren, der Dilettantismus hat sich hierdurch ein großes Verdienst erworben; denn nur durch ihn ist die musikalische Kunst auch so recht Volkseigentum geworden.

»Nun, meine Herren, die handschriftlichen Schätze, die in der königlichen Bibliothek vorhanden sind, besonders die Schätze an Handschriften aus dem Gebiete des neueren musikalischen Schaffens, aus dem vergangenen und vorvergangenen Jahrhundert, sind heute bereits überaus groß. Im übrigen findet eine Zerstreung der Partituren, Handschriften usw. über die Welt statt. Also Berlin hat heute bereits eine bedeutende Sammlung, und ihr verdienstlicher Leiter, Professor Kopfermann, hat es sich zum Lebenswerk gemacht, diese Schätze zu hüten und zu vermehren. Diese Sammlung bildet den Stützpunkt für die weitere Entwicklung.

»Vor Jahren hat die weltbekannte Verlagsfirma Breitkopf & Härtel die Anregung dazu gegeben, eine Reichsmusikbibliothek anzulegen. Der Gedanke ruhte aber, als die bekannte Firma Peters in Leipzig eine eigene Bibliothek gründete, die sich zu einer ungemein großen Bedeutung entwickelt hat. Im Jahre 1904 aber hat der Berliner Oberbibliothekar Professor Altmann diese Frage von neuem aufgenommen, und erfreulicherweise stellte sich wieder die Firma Breitkopf & Härtel mit einem Aufruf an die deutschen Musikalienhändler an die Spitze. Sie weist darauf hin, daß der alte Gebrauch, Pflichtexemplare abzugeben, ein veralteter sei, und daß das, was durch die Pflichtexemplare früher geleistet wurde, für die Folge Sache des freiwilligen Opfers der Beteiligten sein müsse. Durch freie Gaben müsse die Bibliothek geschaffen werden. In diesem Aufruf heißt es:

»Es handelt sich um eine große Kulturfrage, die das ganze Reich und alle seine Einzelstaaten angeht, oberhalb des Streits der Parteien steht und einen bisher nicht genügend hervorgehobenen Faktor deutscher Kulturmacht gegenüber allen Völkern zur Geltung bringt. . . .

»Die gegenwärtige Zeit aber erscheint für ein derartiges

Sammelwerk als die gegebene, da eine große Entwicklung der Musik durch deutsche Geistesaktivität nach mancher Richtung zu abgeschlossen ist, für den Beginn einer neuen, sich kraftvoll regenden deutschen Entwicklung aber der Boden durch eine erhöhte musikalische Volksbildung zu ebener ist.«

»Meine Herren, am 22. Januar 1904 hat dann der Verein deutscher Musikalienhändler eine Eingabe an den Reichskanzler gemacht, in der er vorschlägt, eine Reichsmusikbibliothek durch Zuwendung von Reichsmitteln einzurichten. Bereits heute habe das Deutsche Reich auf vielen Gebieten der Wissenschaft und der Kunst durch seine Beiträge Sammlungen ermöglicht, wie die Monumenta Germaniae historica, das Germanische Museum in Nürnberg, die deutschen Institute zu Rom, Florenz und Athen, und nun wolle der gesamte deutsche Musikverlag für eine Reichsbibliothek seine Verlagswerke zur Verfügung stellen. Die große Mehrzahl der deutschen Musikalienhändler hat dann diesem Wunsch zugestimmt, und 70 Firmen haben bereits im Jahre 1904 die Eingabe an den Reichskanzler unterzeichnet, um eine Spende, die den weitaus größten Teil der musikalischen Weltliteratur umfaßt, der Bibliothek zu sichern. Leider war der Herr Reichskanzler wegen der Lage der Reichsfinanzen nicht in der Lage, dem Wunsch der Sachverständigen zu folgen. Er lehnte die Schaffung einer Reichsbibliothek ab und verwies die Petenten an die einzelnen Bundesstaaten. Und so ist noch dem Willen der Beteiligten Preußen an die Stelle des Reichs getreten. Der Herr Kultusminister, der Herr Finanzminister und die Herren Dezernten dieser Ministerien haben sich ein großes Verdienst dadurch erworben, daß, als die Sache an sie herantrat, sie sie sofort festgehalten haben. Man kann ihnen dafür nur den herzlichsten Dank aussprechen.

»Nachdem der große deutsche Musikalienhändlerverein prinzipiell seine Stellung genommen hatte, gelang es kurze Zeit später, auch den Verein Berliner Musikalienhändler zu gewinnen, und allmählich entschloß sich die große Mehrzahl der Unterzeichner der ersten Petition, an Preußen den vom Reiche abgelehnten Antrag zu richten. Nachdem die Deutschen gewonnen waren, wandte sich Professor Altmann auch an die außerdeutschen großen Firmen und fand eine Aufnahme, die, wie er in einem Aufsatz sagte, »die kühnsten Erwartungen überstieg«.

»Er sagt dann weiter: »Jetzt fehlt keine bedeutende Firma mehr. Die eine oder andre, die noch vermisst wird, wird, glaube ich, über kurz oder lang zur Deutschen Musiksammlung beisteuern.«

»161 deutsche Firmen haben sich verpflichtet; und aus dem Ausland sind die hervorragendsten Musikalienhändler Amerikas, Dänemarks, Großbritanniens, Hollands, Italiens, Österreich-Ungarns, Schwedens und der Schweiz beigetreten. So, meine Herren, unterstützt die ganze Welt Preußen bei einem Unternehmen, dessen Bedeutung für dieses Gebiet man gar nicht hoch genug veranschlagen kann.

»Meine Herren, ich unterlasse es, irgendwelche einzelne Namen zu nennen, weil ich der Meinung bin, daß der Dank, den wir auszusprechen haben, der Gesamtheit gilt, allen, die selbstlos beigetragen haben und ferner beitragen wollen, dieses Werk ins Leben zu rufen.

»Die Bedingungen, die an die Überlassung der Verlagswerke geknüpft sind, sind vornehmlich die, daß die Bibliothek jedem, der an dem Studium interessiert ist, zugänglich sei, gleichgültig, ob Inländer oder Ausländer.

»Meine Herren, ich hoffe, daß die Deutsche Musiksammlung — sie hat jetzt den Namen »Deutsche Musiksammlung in der königlichen Bibliothek zu Berlin«; ich hoffe, man wird sich auf den kurzen Namen »Deutsche Musiksammlung« einigen — recht bald ihr segensreiches Werk beginnen kann, und daß sie zu einer selbständigen Abteilung, wenn auch natürlich unter der Oberleitung des Generaldirektors, sich ausbilden wird. Ebenso hoffe ich, daß der einmaligen Ausgabe, der wir in diesem Etat begegnen, nun eine ausreichende dauernde Dotierung folgen wird, wie ja für das Personal die Mittel schon jetzt bereitgestellt sind.

»Meine Herren, ich möchte diese Ausführungen nicht schließen, ohne den gesamten Musikalienhandlungen Deutschlands und der ganzen Welt von ganzem Herzen für die großen Opfer zu danken, die sie dieser Sache zu bringen bereit sind. Es sind Opfer ideeller Art, weil zum Teil liebgeordnete Wünsche zurückgedrängt wurden, diese Sammlung in andern Staaten unterzubringen, und mate-